

terte« Christ:innen im Unterricht abbildet und das offizielle Lehrmittel hier nicht verwendet.

Mit Blick auf die eruierten Tendenzen scheint schließlich eine *rassismuskritische Fachdidaktik* in der Lehrer:innenbildung von Wichtigkeit. Dieser geht es um die »De-konstruktion rassismusrelevanter Sachverhalte« (Fereidooni & Simon, 2022, S. 1) um deren Reproduktion zu vermeiden. Rassismuskritik will in diesem Verständnis zum Thema machen:

[...] in welcher Weise, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen Selbstverständnisse und Handlungsweisen von Individuen, Gruppen, Institutionen und Strukturen durch Rassismen vermittelt sind und Rassismus stärken. Rassismuskritik zielt darauf ab, auf Rassekonstruktionen beruhende beeinträchtigende, disziplinierende und gewaltvolle Unterscheidungen zu untersuchen, zu schwächen und alternative Unterscheidungen deutlich zu machen. (Mecheril & Melter, 2010, S. 172)

Daran anschließend soll das Unterrichten nicht als neutrale, sondern als kulturelle Tätigkeit gedeutet werden. Daher müssen geschichtliche, politische und machtheoretische Verhältnisse in einer rassismuskritischen Lehrer:innenausbildung reflektiert werden (Fereidooni & Simon, 2022, S. 5).

3. Rückblick und Vorschläge für anschließende Forschung

In Bezug auf die *Reichweite der Untersuchung und deren Grenzen* lässt sich feststellen, dass einige der festgestellten Deutungsmuster nicht spezifisch nur für den Buddhismus gelten dürften, beispielsweise die Religiösierung oder Essentialisierung, wie sich dies beispielhaft in gewissen Aussagen von Lehrpersonen mit Bezug auf andere Religionen spiegelt. Buddhismus, als eine der laut Lehrplan 21 und Lehrmittel Blickpunkt 3 zu behandelnde Religion, stellt einen exemplarischen Zugang dar, um diskursrelevante Äußerungen erhalten zu können. Die Aussagen und Erkenntnisse, welche sich nicht spezifisch auf den Buddhismus beziehen, sind insbesondere beachtenswert, da nicht nach diesen gefragt worden ist, sondern sich diese in der Analyse ohne externen Stimulus gezeigt haben. Ebendies lässt sich für das eruierte Deutungsmuster der Normativität aussagen, welches in der vorliegenden Arbeit exemplarisch im Zusammenhang mit dem Fokus Buddhismus erforscht worden ist, jedoch auch unabhängig davon forschungsrelevant scheint.

Ebenso zeigen sich in dieser Analyse Problemstellungen, die für die Fachdidaktik als solche von Interesse sind, wie vorhergehend ausgearbeitet worden ist; etwa die Frage nach dem Zusammenhang und/oder der Abgrenzung der drei in der Namensgebung präsenten Bereiche Religionen, Kulturen, Ethik oder das Verständnis

der jeweiligen Bereiche, sowie die Fragen nach fachdidaktischen Grundtendenzen und Zugangsweisen in diesem Fachgefäß. Überdies sind jene Themen zu nennen, welche im Kapitel zu Folgerungen für die Fachdidaktik V, 2 mit Bezug auf die Lehrpersonen erwähnt worden sind.

Auch allgemeindidaktische Diskussionspunkte eröffnen sich aufgrund dieser Analyse, wie die Definition des Begriffs Lebensweltbezug oder die Frage nach Prozessen der Didaktisierung von Unterrichtsthemen, welche für sämtlichen schulischen Unterricht von Bedeutung sind.

Aufgrund der Anlage der Untersuchung sind die Resultate nicht direkt auf Fachkonzeptionen in anderen Kantonen oder Ländern übertragbar. Diese Arbeit stellt eine zeitlich und räumlich beschränkte Bestandesaufnahme dar. Wie im Kapitel II, 1.3 beschrieben, unterscheiden sich diese Fächer in ihrer Konzeptualisierung zum Teil maßgeblich. Die Festsetzung auf den Kanton Zürich und die Sekundarstufe I erfolgte, wie im Kapitel III, 3.2 ausführlich erklärt, um eine angemessene Breite an Diskursdokumenten analysieren zu können, welche sich auf denselben Diskurs zurückgehen und daher aufeinander bezogen werden können. Gesamthaft festgestellte Themen, wie die Festsetzung oder die Einteilung in »fremd« und »eigen«, dürften ebenso für andere Diskurse interessant sein, auch wenn diese dort eigens erforscht werden müssten. Dies gilt gleichermaßen für die im Kapitel V eruierten Problemstellungen und daraus abgeleiteten Empfehlungen, welche auch für die Fachprofile anderer Kantone und Länder relevant sein dürften, um Anhaltspunkte für eigene Forschungen und vorhandene Tendenzen zu erhalten. Zum effektiven Unterricht kann diese Studie keine Aussage machen, da lediglich die Vermittlungsabsichten sichtbar gemacht worden sind.

Es gilt zu betonen, dass diese Forschung explizit nach Religion und Buddhismus gefragt hat und die Resultate der Analyse in diesem Lichte zu betrachten sind. Durch die »eigenen Agenden« (Deppermann, 2013) der Lehrpersonen und der dies zulassenden Befragungsart haben sich jedoch auch Aussagen über Religion(en) und Buddhismus an Stellen des Interviews ergeben, an denen nicht danach gefragt worden ist.

Durch die Befragung der Lehrpersonen ist überdies eine gewisse Dekontextualisierung gegeben, da diese im Gespräch gedanklich abrufen müssen, was nicht unmittelbar geschieht. Gewisse Überzeugungen sind durch Befragungen nicht zugänglich, wie in den Ausführungen zur Zugangsweise und Forschungsmethoden dargelegt worden ist.

Zusätzliche Expert:inneninterviews mit am Diskurs beteiligten Akteur:innen wie Fachdidaktiker:innen könnten eine wünschenswerte Ergänzung darstellen, auf die aus Gründen der zeitlich und personell beschränkter Ressourcen im Rahmen dieser Forschung verzichtet werden musste. Ausbilder:innen ausführlicher zu befragen würde ermöglichen, die Analyse zu ergänzen, indem diese Kontext zu den analysierten religionswissenschaftlichen und didaktischen Materialien liefern

könnten, insbesondere, da bisher kein Studienbuch oder Skript vorliegt und einzelne Dozierende daher auch selbst geeignete Konzepte und Inhalte zusammentragen müssen.

In *anschließenden Forschungen* wäre es begrüßenswert, wenn solch eine Analyse mit Bezug auf den Islam durchgeführt werden könnte, da dieser von Lehrpersonen mehrfach genannt worden ist. Dies könnte Aufschluss darüber geben, welche der aufgeführten Tendenzen nur für den Buddhismus gelten und welche religions-unspezifisch sind. Im Anschluss an die vorliegende Forschung könnte in Unterrichtsbeobachtungen eruiert werden, ob und inwiefern sich der vorgefundene Diskurs im Unterricht abbildet, um Erkenntnisse zur tatsächlichen Umsetzung zu erhalten. Die vorliegenden Ergebnisse könnten dabei als Ausgangslage dienen, um ein Forschungsvorhaben zu formulieren und Interessensbereiche zu eruieren.

Da sich ein Zusammenhang zwischen den Religionskonzepten, Überzeugungen und Werthaltungen der Lehrpersonen sowie ihren Vermittlungsabsichten gezeigt hat, könnte vertieft betrachtet werden, wie dieser zu erklären ist, um wertvolle Einsichten für die Lehrer:innenausbildung zu gewinnen. Ebenso stellt die vorliegende Analyse eine historisch spezifisch festgelegte Zeitaufnahme dar. Sollten neue Lehrmittel und Lehrpläne sowie Änderungen in der Lehrer:innenausbildung und der dort verwendeten Materialien erfolgen, könnten diese nach einer gewissen Zeit erneut analysiert werden, um zu eruieren, wie sich diese Veränderung einzelner Parameter im Diskurs niederschlägt.

Weiter könnte durch eine solche Forschung in anderen Kantonen und Ländern mit religionskundlichem Unterricht eruiert werden, welche Erkenntnisse übertragbar sind und welche nicht. Einzelne Zusammenhänge von unterschiedlichen Deutungsmustern könnten ebenfalls erforscht werden, da noch nichts dazu ausgesagt werden kann, etwa welche Religionsbegriffe mit welchen Wertvorstellungen korrelieren. Zu einzelnen eruierten Deutungsmustern, namentlich dem Religionsbegriff, der Normativität und dem Lebensweltbezug, wären weitere Forschungen ebenfalls hilfreich, um diese vertiefter zu betrachten. Von Interesse wäre es schließlich außerdem, die Wege der Einflussnahmen des medialen und gesellschaftlichen Diskurses auf den schulischen genauer zu betrachten, um die dahinterliegenden Vorgänge der festgestellten Bewahrung solcher Tendenzen sichtbar machen zu können.

4. Schlusswort

Die vorliegende Analyse hat im schulischen Diskurs implizit Vorhandenes mit Bezug auf Buddhismus und Religion als Konzept und als Vermittlungswissen sichtbar gemacht, systematisiert, mit relevanten Theorien in Verbindung gebracht und als Gesamtbild betrachtet. Dadurch sind mögliche Problemstellen eruiert worden. Die vorgestellten Analysen, Diskussionen und Schlussfolgerungen können daher An-